

hält, so erzeugt er die Erhaltung aller der Individuen, aus denen sie besteht. Wenn er Schafien und Pferde hält, so erzeugt er die Erhaltung der Arbeiter, welche diese Wagen bauen und sie in brauchbarem Stande erhalten. Er erzeugt die Erhaltung des Landwirthes, welcher die Pferde aufgezogen hat, des Ackerbauers, welcher den Hafer und das Heu baut, womit sie ernährt werden, des Hufschmieds, welcher sie beschlägt, des Thierarztes, welcher sie bei ihren Krankheiten behandelt, des Sattlers, welcher das Geschirre für sie macht. Wenn er ein schönes Hotel besitzt, so erzeugt er die Erhaltung der Arbeiter, welche es erbaut haben, es im Stande erhalten und es ausschmücken, der Möbel-Tischler und der Tapezierer, welche es möbliren. Wenn er Gemälde, Statuen, Kupferstiche kauft, so giebt er dem Künstler zu leben, und dieser von seiner Seite erhält wieder die untergeordneten Arbeiter, von der armen Frau an, deren Spindel den Faden gesponnen hat, woraus die Leinwand zu dem Gemälde gewebt wurde, von dem armen Bergmann an, welcher den Marmorblock gebrochen, oder das Kupfererz aus den Eingeweiden der Erde geholt hat. Wenn er Diamanten, Saphire, Perlen kauft, hat er nicht für seinen Theil zur Erhaltung der Seelen, der Kaufleute beigetragen, welche diese Gegenstände aus weiter Ferne holen? Womit haben gestickte Kleider, prächtige Spitzen, kostbare Waffen hat, haben dann nicht der Schneider, der Sticker, der Posamentir, die Fabrikanten von Stoffen, von Spitzen, der Büchsenmacher, der Waffenschmied und alle die ersten Gewerbe, welche uns die Materialien liefern oder sie ihnen vorbereiten müssen, also von ihnen in Thätigkeit gesetzt werden, haben sie nicht Alle aus seinem Vermögen Nutzen gezogen? Der reiche Mann giebt kein Gastmahl, kein Fest, ohne daß durch die Rückwirkungen Tausende von Arbeitern ihren kleinen Antheil daran haben. Dieß sind doch gewiß Erzeugnisse, und keine unfruchtbaren Erzeugnisse, sondern solche, die dem arbeitenden Volke wirklich zu gute kommen. Der Mensch, welcher Gold besitzt, kann sich mit diesem Golde nicht nähren, nicht kleiden, er kann nicht darin wohnen, sich nicht in demselben von einem Orte zum anderen begeben. Dieses Gold dient ihm nur dazu, sich das Nöthige und Ueberflüssige zu verschaffen, was nicht ohne die Mitwirkung anderer Menschen geschehen kann, nicht, ohne daß diese Menschen ihr Nöthwendiges dabei verdienen. Wollt ihr einen Beweis dafür haben, den Keiner bestreiten kann, so sehet nur,

welch eine zahlreiche Menge unter euch von einer Arbeit lebt, die nur zum Zwecke hat, solche Arten von Ueberflüssigkeiten hervorzubringen! Der Krieg gegen die Reichen, gegen die Uebersüßigen, würde daher ein Krieg gegen die Arbeiter sein, denen die Reichen in so großer Anzahl zu leben geben. Denn was würden sie machen, wenn diese Zweige der Industrie, welche allein von den Reichen erhalten werden könnten, auf ein Mal abgeschnitten würden? Die Schwäger, die Projektionsmacher, welche die Arbeiter nur so kennen, wie sie dieselben in ihren Romanen, in ihren Theorien frägen, welche nie die Bekanntschaft eines wirklichen Arbeiters gemacht haben, sagen leicht hin: Die, welche nicht mehr Dieses machen, werden etwas Anderes machen. Aber meint auch Ihr, daß die Goldarbeiter, die Graveure, die Goldsticker, die Porzellanmacher, die Uhrmacher, die Schriftsetzer, die Verfettiger von musikalischen Instrumenten, die Seiden- und Shawlweber im Stande seien, Steine zu brechen, Straßen zu pflastern, Gedächtnisse zu machen, Karren zu führen, oder Säcke zu tragen?

So beherzigenswerth spricht ein französischer Arbeiter; ein sächsischer schloß neulich eine Rede an seine Ständesgenossen mit folgenden trefflichen Worten: „Theure, deutsche Arbeitsbrüder! es ziehen Leute umher, die, in Schafkleider gehüllt, die größten Feinde der Arbeiter und der möglichen Freiheit sind; Leute, die oft früher die größten Bedrückungen und Ungerechtigkeiten sich erlaubten und durch ihr jetziges Benehmen alte Sünden vergessen machen wollen; Leute, die uns zu ihren ehrgeizigen Zwecken benützen, uns aufheben, uns unzufrieden mit unserer Lage machen, uns goldene Berge versprechen, und eine Welt vormalen, wie sie nun und nimmermehr bestehen kann. Traut ihnen nicht, sie betrügen uns. Wenn jemals ihre Zwecke erreicht haben, dann lassen sie uns im Stich. Durch Gewalt und Unruhe kann unser Loos nicht gebessert werden, bloß geschieht nur auf dem Wege der Ordnung. Ich versichere euch, es wird unsere Lage von unserem Ministerio in ernstliche Erwägung gezogen, es will uns helfen und alle Vaterlandsfreunde wollen, daß unsere billigen Forderungen erfüllt werden. Haben wir Vertrauen zu unserer Regierung, es ist nicht mehr wie sonst, wo man bloß verspricht und nicht Wort hielt. Bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands muß Jeder sein Opfer bringen, auch wir, denn wir wollen und werden von